

# DARK ANGEL

EPISODE 05

**Finsteres Herz, endloses Leid**

## VIRTUAL SEASON BY CAT



the story never ends

## **Kapitel 1**

„Er hat versagt Marcus, schon wieder versagt. Sie lebt immer noch und sie hat die Phalanx lächerlich gemacht. Uns alle lächerlich gemacht, zusammen mit ihrer transgenetischen Brut. Wie lange willst Du diesen unfähigen Sohn eines Verräters noch schützen?“ McKinley ereiferte sich und fuchtelte wild mit den Armen. Seine Augen blitzen vor selbstgerechter Entrüstung. „Ich verlange...“

„Du verlangst?“ Die Stimme von Matthias klang leise und bedrohlich. Nach einem kurzen Blick zu Marcus, mit dem er um Zustimmung für sein Eingreifen heischte und es mit einem kurzen bestätigendem Nicken auch erhielt, fuhr er fort, seinen Blick nun wieder unverwandt auf McKinley gerichtet. „Du bist kein Mitglied des Hohen Rates. Dir wurde das Rederecht hier vor dem Hohen Rat gewährt um über den aktuellen Stand zu berichten und Vorschläge zu unterbreiten, die mit Deiner Aufgabe im Zusammenhang stehen. Es steht Dir als Angehöriger des Beraterstabes nicht zu, irgendwelche Forderungen zu stellen oder dem Satai Vorhaltungen zu machen.“

So zurechtgewiesen schluckte der Senator plötzlich leicht erblässend und verfiel in Schweigen, was Marcus ein grausames teils spöttisches Lächeln entlockte. Er hatte nicht mehr viele Freuden in seinem selbst für einen Familiar ungewöhnlich hohem Alter und es bereitete ihm Vergnügen andere in ihrem Stolz und ihrer Überheblichkeit straucheln zu sehen. Und McKinley war ihm seit längerem ein Dorn im Auge. Er entwickelte eine bedenkliche Selbständigkeit in seinen Entscheidungen und ein enormes Streben nach Macht. Es wurde Zeit ihn zu zügeln. Leider war er in der Position als Senator fast unentbehrlich geworden und er hatte eine Menge Fürsprecher, sowohl in den Reihen der wichtigen Familien als auch bei den weniger wichtigen Konklave-Mitgliedern.

Nachdenklich betrachtete er die beiden. Der eine überheblich, arrogant, machtbesessen, mit einem erstaunlichen Gespür dafür sich einzuschmeicheln und mit einem außergewöhnlichen Redetalent ausgestattet. Obwohl er keiner der drei Führungslinien angehörte strebte er nach einem Sitz im Hohen Rat, wahrscheinlich sogar nach dem des Satai – ein undenkbarer und unerhörter Anspruch. Der Hohe Rat bestand nicht umsonst aus jeweils einem Vertreter der 3 führenden Familiarsfamilien. Seit dem Untergang ihrer Heimat hatte sich diese Tradition herausgebildet, dass der 3er Rat aus dem Erzprälat der Hohepriester, dem Prätor ausgewählt aus den Angehörigen der Phalanx-Führungskaste und einem Mitglied der ursprünglichen Herrscherfamilie, der als Satai den anderen beiden Ratsmitgliedern vorstand, bestehen muss, um niemals wieder in die damaligen Fehler zu verfallen. Marcus wendete seinen Blick Matthias zu. Ruhig, beherrscht, selbstbewusst und intelligent stand er McKinley gegenüber. Er war so wie ein Angehöriger der Phalanx-Führungslinie sein sollte. Der Konklave und ihren Zielen gegenüber absolut loyal eingestellt und Marcus immer unterstützend, niemals an seinen Absichten zweifelnd oder seinen Führungsanspruch in Frage stellend.

Anders sah das mit der unberechenbaren Nadira aus, der gegenwärtigen Erzpälatin bei den Hohepriestern. Wie Marcus stammte sie aus einer potentiell sehr langlebigen Linie und schien, wenn man ihr hohes Alter bedachte diese auch tatsächlich geerbt zu haben. Bei ihr stand Lyssandra, ebenfalls Hohepriesterin und von Nadira als Nachfolgerin favorisiert. Keiner der Beiden war anzusehen, welche Meinung sie zu dem angesprochenen Problem hatte. Sie schwiegen und verbargen ihre Gefühle hinter dem Ausdruck grenzenlosen Fanatismuses, der allen Priestern zu Eigen war. Es war immer schwierig Nadira zu etwas zu bewegen. Im Gegensatz zu Matthias hatte sie sehr wohl eine eigene Meinung und

war daher schon oft mit Marcus aneinandergeraten, besonders da die Priester und Hohepriester ihre eigenen Vorstellungen zur Erreichung des Endzieles hatten. Mystizismus war zwar nicht schlecht um die Familiars generationenlang auf ein gemeinsames Ziel einzuschwören, aber es war durchaus manchmal äußerst lästig, besonders wenn es sich gegen ihn richtete. Doch damit konnte er leben. Immerhin war Marcus sich sicher, dass sie diese Anmaßung McKinley`s Forderungen an den Hohen Rat zu stellen, nicht gutheißen würde, auch wenn sie möglicherweise ansonsten der gleichen Meinung war wie der Senator. Nun das würde sich klären lassen, wenn sie unter sich waren.

Marcus drehte seinen Kopf wieder dem noch immer schweigenden Senator zu, der gleichzeitig eingeschüchtert und trotzig wirkte. „Du kannst Dich jetzt wieder Deiner Aufgabe widmen. Was das Problem betrifft, dass Du angesprochen hast, darüber wird im Hohen Rat bereits beraten. Und noch etwas, wage es niemals wieder dem Hohen Rat gegenüber einen solchen Ton anzuschlagen oder an unserer Weisheit zu zweifeln.“

McKinley deutete eine Verneigung an und wendete sich mit einem finsternen Gesicht zum Gehen. Die Tür fiel lautlos hinter ihm ins Schloss.

Matthias sah ihn überrascht an. „Wir beraten bereits darüber? Ich verstehe nicht ganz.“

Marcus gönnte sich ein leicht herablassendes Lächeln. „Lasse Deine Gegner nie wissen, dass sie Dir einen Schritt voraus sind, Matthias. McKinley hat bedauerlicherweise zu viele Anhänger als das wir es uns leisten könnten, wegzusehen.“

„Ich könnte einen kleinen Unfall arrangieren lassen. Die Phalanx ist mir und dem Hohen Rat treu ergeben.“

„Hm. Eine interessante Idee. Leider ist sie im Moment nicht zu verwirklichen. Es war schwer genug ihn im Senat einzuschleusen und sein Gespür Menschen zu manipulieren ist für uns sehr wertvoll.“

„Auch wenn das heißt, dass er auch unter unseren Leuten immer mehr Anhänger gewinnt?“

„Ja. Auch dann. Wir werden uns rechtzeitig eine Lösung einfallen lassen müssen. Nur im Moment ist er tabu. Ich hoffe wir verstehen uns?“

„Natürlich Marcus, wie Du willst.“ Matthias wirkte leicht enttäuscht als er seine Zustimmung gab.

„Was ist mit dem Problem, dass er angesprochen hat? Selbst bei den einfachen Priestern wird bereits über Whites Loyalität diskutiert, obwohl ich vermute das McKinley auch da seine Finger im Spiel hat.“ Unterbrauch Nadira die Beiden und erinnerte sie damit an ihr eigentliches Problem.

Marcus verschränkte die Arme vor seinem Oberkörper. „Ich bin mir der Lage durchaus bewusst Nadira. Aber wie ich, weißt Du, dass wir nicht mehr allzu viele Zuchtlinien haben, die direkt auf die alte Herrscherfamilie zurückgehen. Wir müssen diese Linie erhalten, auch wenn White`s gegenwärtiges Versagen Anlass zu Sorgen gibt. Außerdem können wir ihm nicht die Alleinschuld zu schieben. Es haben auch andere bei dem transgenetischen Problem, speziell was diese 452 betrifft versagt.“

Matthias fuhr hoch: „Die Phalanx...“

„...hat versagt in der Jam Pony Sache. Das kannst Du nicht leugnen Matthias. Wir können froh sein, dass McKinley nicht noch die Phalanx oder gar Dich angegriffen hat. Und da ist nicht nur das Jam Pony Desaster, auch die Sache im Internat lässt weder Dich noch Lyssandra gut aussehen. McKinley scheint es aber zu bevorzugen, mich indirekt über White anzugreifen. Ich frag mich was er vorhat.“

„Er will White aus dem Weg haben und seine Stelle einnehmen, um dann vielleicht von Dir als Nachfolger bestimmt zu werden.“ Erwiderte Matthias bestimmt.

„Das steht völlig außer Frage!“ Nadira klang empört. „Er hat keinerlei Rechte in den Hohen Rat aufgenommen zu werden, das wäre Blasphemie.“ Ihre Augen blitzten verärgert.

„Natürlich nicht. Das wird nicht geschehen.“ Stimmt Marcus zu. „Vorschläge?“  
„Wir können White nicht opfern, weil seine Linie wichtig ist. Aber wir können die Infragestellung seiner Loyalität auch nicht ignorieren, schon gar nicht nach dem Verrat seines Vaters.“ Matthias überlegte mit hinter dem Rücken verschränkten Händen. „Was ist mit dem Sohn? Er könnte die Linie weiterführen, falls wir White opfern.“

„Wir wissen nicht wo Ray hingebracht wurde und in wieweit er mittlerweile gegen uns beeinflusst wurde.“ Gab Nadira zu bedenken. Lyssandra nickte und setzte noch ergänzend hinzu: „Wir wissen nicht einmal ob der Junge noch lebt. Er war sehr schwach nach dem die Zeremonie durchgeführt wurde.“

Marcus sah grübelnd von einem zum Anderen: „Dann bleibt nur eine Möglichkeit um die Zweifler zum Schweigen zu bringen. Ein Loyalitätsbeweis.“

„Ja wäre möglich. Aber die Aufgabe wird in der Regel vom Beraterstab gestellt und der wird von McKinley bestimmt. Er hasst White und wird es sicher sehr schwer für ihn machen.“ Matthias klang nachdenklich als er Marcus einen flüchtigen Blick zuwarf.

Marcus nickte: „Ich zweifle nicht an Whites Loyalität, er wird tun was immer nötig ist.“

„Dann ist es also entschieden? Wir lassen White den Beweis seiner Loyalität erbringen und wenn McKinley die Berater hinsichtlich der Aufgabe unter Druck setzt, wird er danach so schnell nichts mehr gegen White ins Feld führen können“ Fasste Nadira zusammen und fuhr fort, als die Anderen zustimmend nickten. „Schön dann wird Lyssandra die Berater über unsere Entscheidung in Kenntnis setzen und alles in die Wege leiten.“ Die Angesprochene nickte und verließ den Raum. „Wir sollten nun zum eigentlichen Thema zurückkommen. Das Transgeno Problem. Wie McKinley berichtet hat, kommt er politisch momentan nicht weiter. Der Senat will das Problem schnellstens gelöst haben, scheint es aber zu bevorzugen diese Missgeburten lebend einzufangen. Immerhin hat ihre Herstellung und Ausbildung Einiges gekostet. Das müssen wir auf jeden Fall verhindern. Wir müssen daher den Unmut der Bevölkerung noch weiter schüren, dass wird auch den Druck auf die Politiker weiter erhöhen.“

„Was schlägst Du vor?“ Interessiert sah Matthias auf das vom Alter runzlige Gesicht Nadiras.

Während die Beiden anfangen zu diskutieren, schweiften Marcus Gedanken ab. / *Es war ein trüber Herbsttag gewesen, der 31.10.1934 als er in New York zu einer Anhörung wegen unamerikanischen Verhaltens vorgeladen war. Diese minderwertigen Kreaturen hatten es tatsächlich gewagt ihn zu sich zu zitieren und das obwohl er zu diesem Zeitpunkt bereits 40 Jahre in Amerika lebte und seine Einbürgerung schon zehn Jahre zurücklag. Nur weil ich aus Deutschland stammte. Zähneknirschend hatte ich diese Beleidigung ertragen, um mich und die Ziele der Konklave nicht zu gefährden. Der Vorsitzende des Komitees, Charles H. McIntyre, ließ mich vereidigen. Dieser Idiot glaubte doch tatsächlich dass der Eid eines Familiars einem normalen Menschen gegenüber gültig war. Pah! Natürlich muss ich zugeben, dass diese unfähigen Typen gar nicht in der Lage waren einen ihnen weit überlegenen Menschen zu erkennen, auch wenn er vor ihnen saß. Ich hätte ihnen zu gern offen ins Gesicht gelacht, aber das ging*

*nicht, noch nicht. Das Ziel der Konklave muss bis zum Tag der Ankunft im Verborgenen verfolgt werden, wir durften nicht erneut vom rechten Pfad abweichen.*

*Also blieb ich freundlich und erzählte ihnen was sie hören wollten. Ich hätte nie angenommen das sie die World Eugenics League, zu deren Direktoren ich gehörte, näher unter die Lupe nehmen würden. Immerhin taten wir offiziell nichts Verbotenes und unsere Verbindungen zu den Nazis in Deutschland waren allesamt inoffizieller Natur. Auch wenn wir Familiars insgeheim über die verdrehte Ideologie der so genannten Herrenrasse lachten, für unsere Zwecke waren sie recht nützlich. Als ob ein Herrenmensch sich durch so primitive Kriterien wie Größe, Haar und Augenfarbe oder die Schädelform definieren ließ. Wir die wahren Herrenmenschen lebten unter ihnen und sie ahnten es nicht einmal. Genauso wenig wie die anderen Länder die wir unterwandert hatten oder in denen wir gerade dabei waren wichtige Positionen zu übernehmen, wie zum Beispiel die Vereinigten Staaten, die sich als Ansammlung der verschiedensten Kulturen und Völkermischmasch als gute Quelle für neues genetisches Material erwiesen hatten und auch als aufstrebende Weltmacht interessant für uns wurden.*

*Aber zu dieser Zeit herrschte in Amerika ein unerfreuliches Klima des Misstrauens und das richtete sich gegen alles Systemkritische und gegen sämtliche Dinge die sie nicht verstanden. Und es gab eine Menge was sie nicht verstanden. Einige, wie dieser Obertrötel G. Honeycutt, kannten noch nicht einmal Mendel, den offiziellen Entdecker der Vererbungslehre, auch wenn die eigentliche Entdeckung schon tausende Jahre zuvor durch unsere Priester stattgefunden hatte. Wie gerne hätte ich ihnen das in ihre dümmlichen Visagen geschleudert. Stattdessen musste ich ruhig bleiben und ihnen Mendels Vererbungsgesetze erklären, auch wenn sie in ihrer totalen Beschränktheit diese noch nicht einmal im Ansatz begriffen haben. Und ich erklärte ihnen, dass wir in der League die Vererbungsregeln auf den Menschen anwandten, natürlich nur mit „Freiwilligen“ wie ich ihnen versicherte. Was glaubten die? Das sie mich nur ansehen bräuchten und ich ihnen dann von den Entführungen des notwendigen Zuchtmaterials und der anschließenden Beseitigung berichten würde? Oder das wir die Konzentrationslager der Nazis und später auch die von ihnen eingerichteten Lebensborne<sup>1</sup> für unsere eigen Zwecke einsetzten. Diese*

---

<sup>1</sup> Am 12. Dezember 1935 auf Veranlassung des Reichsführers der SS, Heinrich Himmler, der Verein Lebensborn gegründet. Sein Ziel war die Unterstützung des Kinderreichtums von SS-Angehörigen und die Betreuung hilfsbedürftiger Mütter und Kinder "guten Bluts" in vereinseigenen Heimen. Finanziert wurde diese Wohlfahrtseinrichtung im nationalsozialistischen Sinn durch Beitragszahlungen der SS-Mitglieder, deren Höhe sich nach der Anzahl ihrer Kinder richtete. Familien mit vier und mehr Kindern waren von den Zahlungen freigestellt. Das Leben in den Heimen blieb bis Ende des 2. Weltkrieges durch Gewährleistung medizinischer Versorgung und ausgewogener Verköstigung vergleichsweise komfortabel. Weshalb sich viele Frauen von SS-Angehörigen an den Lebensborn wandten. Da von ihrer "Reinrassigkeit" ausgegangen werden konnte, wurden sie ohne Untersuchungen in ein Heim aufgenommen. Unverheiratete Schwangere hingegen erst nach einer rassischen und erbbiologischen Überprüfung. Ledige Mütter bildeten den Großteil der Frauen in den Heimen, wo sie heimlich gebären konnten, da uneheliche Kinder in einem zumeist von christlich-bürgerlichen Moralvorstellungen geprägten Umfeld verpönt waren. Den Heimen waren Standesämter und polizeiliche Meldestellen angegliedert, so dass die Entbindungen vor den Heimatgemeinden der Mütter geheim bleiben konnten. Zumeist übernahm der Lebensborn die Vormundschaft für Kinder, deren Mütter als Alleinerziehende nicht für ihren Nachwuchs sorgen konnten. Diese Kinder blieben im Heim oder wurden kinderlosen SS-Ehepaaren zur Pflege und damit zur nationalsozialistischen Erziehung übergeben.

*Komiteeidioten sie hatten die Wahrheit vor sich liegen und sahen sie nicht. Natürlich bestritt ich vehement die Gültigkeit der Rassenreinheitsgesetze der Nazis in einen glaubhaften rechtschaffenen Tonfall und konnte glücklicherweise auf eine von der League abgegebene frühere Distanzierungserklärung verweisen.*

*Obwohl ich insgeheim zugeben muss, dass einige der Rassengesetze der Nazis in verblüffender Weise den unsrigen aus früher Zeit ähnelten, bevor wir erkannten, dass die genetische Vielfalt nur erhalten bleibt, wenn sorgfältig ausgewähltes Erbgut von außerhalb unserer eigenen überlegenen Spezies zugeführt wird. Wenn die Nazis nicht so minderwertig gewesen wären, hätten sie eine ernsthafte Bedrohung für uns werden können. Aber in ihrem Stolz und in ihrer Ignoranz haben sie nicht erkannt, dass sie sich selbst zu Grunde richten, wenn sie andere Völker erkennen lassen, dass sie ihre Erbmasse verbessern wollten und sich so vom Rest der Menschheit abheben wollten. Und auch wir erkannten in ihrem Schicksal wie knapp wir selbst einer Vernichtung entgangen waren, auf die wir vor der Vernichtung unserer Heimat unweigerlich zugesteuert hatten. Das sagt uns der Weg den wir nach der gewaltigen Flutkatastrophe eingeschlagen hatten, der Richtige war.*

*Auch wenn schon recht bald abzusehen war, dass sie ihre Ziele nicht würden erreichen können, nutzten wir die Zeit die ihnen blieb für unsere eigenen Pläne. Obwohl es manchmal schwer schien dieses ständige Herrenrassegesülze über uns ergehen zu lassen, war die Zusammenarbeit doch recht fruchtbar. Sie stellten fast Alles was wir brauchten. Natürlich war das Risiko der Entdeckung recht groß, weil wir teilweise sehr offen arbeiten mussten. Schon der kleinste Hinweis auf uns hätte genügt, um einen Sturm der Vernichtung gegen uns heraufzubeschwören in diesem Land. Aber die Ergebnisse konnten sich sehen lassen. In den Konzentrationslagern der Nazis waren Millionen von jungen Frauen, die unsere als Lagerärzte verkleideten Leute auf ihre Tauglichkeit für die Zucht bei der Einlieferung untersuchen konnten. Frauen deren Verschwinden das System nicht interessierte. Wir konnten sie benutzen und dann einfach zurück in die Todeslager werfen, sobald sie ihren Zweck erfüllt hatten. Niemand hätte ihnen geglaubt, wenn sie hätten reden wollen und sie konnten nicht wissen, wer von den Wachen zu uns gehörte. Natürlich hörten die deutschen Wachen ohnehin nicht hin. Wer glaubte schon einer Gefangenen, dass sie aus dem Lager entführt worden war, um in unseren Einrichtungen und nachdem wir Himmler den Gedanken der Lebensborne eingegeben hatten, auch in denen der Nazis Kinder zur Welt zu bringen. Kinder die wir dann aus dem Land schmuggelten und über die League in Amerika und in anderen Ländern an Familiars weitervermittelten. Wir mussten uns nicht einmal selbst die Mühe machen die Frauen zu beseitigen, das taten andere für uns. Nicht zu vergessen die jungen deutschen Frauen, die unsere Teams gelegentlich als besonders wertvoll für die Zucht einstufte und die wir so ebenfalls in den Lagern verschwinden lassen konnten, nachdem sie uns das gegeben hatten, was wir wollten. Eine Gefangne mehr oder weniger, wo ist da der Unterschied? Auf diese Weise konnten wir auch andere unliebsame Zeitgenossen loswerden, eine offizielle Verhaftung durch unsere Leute bei SS, SA und Gestapo und schon waren wir die lästige Person los. So werden schnell Posten in Firmen und in der Regierung frei, die dann von unseren eigenen Leuten besetzt werden konnten.*

*Das waren herrliche Zeiten damals. Manchmal wünsche ich sie mir zurück, trotz dieser unangenehmen Anhörung. Aber dank meiner überlegenen Intelligenz konnte ich sie von meiner Unschuld überzeugen und die World Eugenics League*

und damit auch das dazugehörige Davenport Genetics Institute waren von da an über jeden Zweifel erhaben. Obwohl wir seitdem noch vorsichtiger wurden. Bis auf die Sache mit diesem verdamnten Morales Mädchen, die eine Menge Staub in der Presse aufgewirbelt hatte. Aber wir konnten sie glücklicherweise aus dem Fenster springen lassen, bevor sie noch mehr Schaden anrichten konnte. Und mein Anruf erst, sie war so schockiert als ich sie anrief, dass sie sogar die Stadt verlassen wollte. Auf eine gewisse Weise bedaure ich, dass ich sie nicht zu mir bringen ließ vor ihrer Eliminierung, ich hätte sie gerne noch einmal unter mir gespürt und diesmal ohne Drogen. Aber Eile war nötig zu diesem Zeitpunkt und so blieb mir diese Freude versagt. Es kostete uns letztlich ein Vermögen und einige Drohungen um die Sache unter den Teppich zu kehren. Und das nur wegen der Unvorsichtigkeit sie nach der Geburt des Kindes entwischen zu lassen, obwohl ich inzwischen denke, das es Sandeman war. Eine Vermutung in diese Richtung hatte ich damals schon, aber wir brauchten ihn und sein immens Wissen viel zu sehr, um ihn nur auf Grund eines Verdachtes zu beseitigen. Nein die Verlegung seines Labors und die Verhinderung des Zugangs zu den Zuchtmüttern hat seinen Zweck ebenso erfüllt, auch wenn ich später zu meinem Bedauern feststellen musste, dass er seine Zeit auch anderweitig gut genutzt hat, um gegen uns zu arbeiten. Und das nicht erst nachdem ich ihn von der Davenport Hauptzentrale entfernen ließ. Nein schon lange davor hat er uns hintergangen, wahrscheinlich schon nach seinem Vorschlag unsere Kinder entgegen den Traditionen nicht mehr dem Aufnahme ritual zu unterziehen, sondern sie mit Hilfe der genetischen Möglichkeiten zu testen und vielleicht sogar auf diese Weise zu immunisieren. Die reinste Blasphemie dieser Vorschlag, wenn wir ihn nur damals schon beseitigt hätten, dann wäre uns dieses Transgenoproblem und diese 452 erspart geblieben. Leider entdeckten wir auch die Existenz der Transgenen erst lange nachdem er uns entkommen war. Das er sie immunisiert hat gegen unser geheiligtes Virus und schlimmer noch die Erschaffung eines Heilmittel oder Impfstoffes in 452 wurde uns sogar erst vor kurzem offenbart. Viel ist uns entgangen. Spricht das nun dafür das wir schlechter sind, als wir bisher glaubten oder nur für den Erfolg unseres Zuchtprogrammes, wenn wir imstande sind solche auch für unsere Verhältnisse außergewöhnlichen Denker hervorzubringen wie Sandeman? Doch warum hat ausgerechnet er sich gegen uns gewendet, gegen mich, nach Allem was ich für ihn getan habe. Er hätte mein Nachfolger werden können und er opfert das Alles für diesen Schwächling von Sohn.

Der einzige Trost ist, dass er nach seinem Ausscheiden aus Manticore, gezwungen war seine Arbeit an dem Virus direkt unter unseren Augen durchzuführen und so relativ schnell aufgefliegen war, bevor er vielleicht sogar noch einen Antivirus auf herkömmlichem Wege hätte erzeugen können. Natürlich kann ich mir nicht sicher sein, dass er nicht auch schon vorher die Möglichkeiten unserer Einrichtung für diese Zwecke genutzt hat. Aber zumindest scheint er ab diesem Zeitpunkt keinen Zugriff mehr auf die notwendigen Materialien gehabt zu haben, so dass er sie sich über seine Laborbestellungen besorgt hat. Ob er wohl angenommen hat, dass es nicht auffallen würde, wenn er plötzlich so einen großen Mehrbedarf hat und noch dazu an Dingen die er für seine eigentliche Arbeit gar nicht gebraucht hat? Hat er uns unterschätzt oder einfach nur auf Zeit gespielt? Ich hätte es ihm allerdings nie zugetraut, dass er die beiden von der Phalanx die ich ihm schickte beseitigen könnte. Und es fiel dummerweise erst auf, nachdem dieses beleidigende Fax bei mir eintraf. Wir fanden im Labor nur noch die gewaltige Sauerei vor, die wir dann beseitigen mussten. Dieser clevere Mistkerl war da natürlich längst über alle Berge und wer weiß woran er

*inzwischen gearbeitet hat. Ich kann nur hoffen, dass er nie mehr die Möglichkeit hatte, in einem geeigneten Labor zu arbeiten. Ansonsten könnte der Tag der Ankunft ein ziemlich kurzer Triumph für uns werden. Umso wichtiger ist es ihn aufzuspüren und natürlich die Transgenen speziell 452 zu beseitigen.*

*Aber ich werde mich an Sandeman rächen für seinen Verrat an uns. An mir. Dafür das er mich lächerlich gemacht hat. Irgendwann erhält er seine Strafe und sie wird blutig, denn die Rache ist mein. So wie ich mich an dem Anhörungskomitee gerächt habe für diese unverschämte Vorladung und die beleidigende Befragung. Einen nach dem Anderen hab ich mir geholt, auch wenn ich bei Einigen Jahre warten musste. Aber ich bin ein Familiar und wir haben Tausende Jahre Erfahrung darin uns in Geduld zu fassen, so dass es mir nicht schwer gefallen ist, auf den richtigen Augenblick zu warten. Die Auskostung meiner Rache war dann nur umso schöner, als sie um ihr Leben gebettelt haben und später nachdem ich mit meiner eigentlichen Strafe anfang und ihnen ihr Leben scheibchenweise herausgeschnitten habe, um ihren schnellen Tod gefleht haben. Leider konnte ich mich an diesem Dummkopf Honeycutt nicht gütlich tun, weil er sich unbedingt betrunken hinters Steuer setzen musste. Aber seine Tochter hat den gleichen Zweck erfüllt, auch wenn ich mir bei ihr noch mehr Zeit gelassen habe, bevor ich sie langsam zu Tode gefoltert habe. / Ein anzügliches Lächeln glitt über sein Gesicht, als er sich in Erinnerung rief wie sie Alles getan hatte was er von ihr verlangte, in der Annahme dass er dann seine vorigen Androhungen nicht wahr machen würde. Sie war gar nicht so übel gewesen für ein schwächliches verängstigtes Mädchen, auch wenn er sich die ganze Zeit während ihres Vergnügens schon ihren Tod in allen Einzelheiten ausgemalt hatte.*

Leider konnte man solche Triebe nicht jeden Tag ausleben, die Interessen der Konklave gingen schließlich vor. Bedauernd vertrieb er diese interessanten Vorstellungen und richtete seine Aufmerksamkeit auf Nadira und Matthias, die immer noch eifrig Ideen entwarfen und wieder verwarfen. Natürlich hatte er schon längst einen Vorschlag und entschloss sich diesen einzubringen, auch wenn er etwas überrascht war, dass die beiden Anderen noch nicht darauf gekommen waren. „Manchmal ist es das Beste die einfachste Möglichkeit zu verfolgen, statt hochkomplizierte Pläne zu entwickeln, die von zu vielen Unbekannten abhängen. Besonders dann, wenn es sich bereits schon einmal als Erfolg herausgestellt hat.“

Die beiden sahen überrascht zu ihm auf. Nadira fing sich als Erste: „Welche Möglichkeit meinst Du?“

Marcus erlaubte sich ein Lächeln bevor er ihr die gewünschte Antwort gab: „Die Medien, natürlich. Sie war bisher recht nützlich. Wir arrangieren eine Art TV-Zusammenfassung über die Transgenos. Natürlich nur das Schlechte. Das sie alle krank sind und das sie psychopatische Killer sind. Die Sache mit den Angriffen auf die Polizisten durch dieses Hundevieh und auf jeden Fall der Tod des blinden Mädchens. So ein süßes unschuldiges Ding, das so schrecklich leiden musste. Solche Sachen.“

„Klingt gut.“ Stimmt Matthias augenblicklich zu. „Wie sollen wir vorgehen?“

„McKinley kann das machen, er hat genügend Kontakte zu den Medien, die seine beiläufigen Vorschläge sicher gern aufgreifen.“ Erläuterte er seinen Plan näher, mit einem selbstzufriedenen Unterton in der Stimme.

Nadira sah zu Matthias und nickte dann zustimmend. „Ja, das könnte klappen.“ Stimmt sie dem Plan zu, in dem Moment als sich die Tür öffnete und Lyssandra zurückkehrte. Nadira sah ihren Schützling fragend an: „Und?“

„Sie werden morgen zusammenkommen, um die Richtlinien für Whites Loyalitätstest festzulegen und uns danach ihre Entscheidung mitteilen.“

„Gut. Dann bereden wir Morgen auch die Sache mit McKinley wegen der Mediensache.“ Mit diesen Worten drehte Marcus sich um und verließ den Sitzungsraum.

## Kapitel 2

Innerlich bebend saß Marcus da, unruhig wartend, dass die Berater zu einer Entscheidung gelangen würden. Matthias stand an dem dunkel verhüllten Fenster, während Nadira in einem Sessel vor dem Kamin saß, wobei ihr runzliges Gesicht gelegentlich auf unheimliche Weise vom Feuer erhellt wurde. Ihr gegenüber saß Lyssandra und lauschte den leisen Worten ihrer Mentorin. Dann endlich ging die Tür auf und McKinley und die anderen betraten den Sitzungsraum des Hohen Rates, einige bedächtig, andere vorsichtig, wieder andere ehrfurchtsvoll und einige wenige mit einem ähnlichen machthungrigen Gesichtsausdruck wie ihn auch McKinley so oft zeigte. Marcus hob eine Augenbraue und sah McKinley an und sagte dann der Tradition entsprechend die formalen Worte: „Der Beraterstab hat sich über den anstehenden Loyalitätsbeweis beraten, wie lautet Eure Entscheidung.“

McKinley räusperte sich und sagte dann boshaft grinsend: „White liebt seinen Bruder, wie sonst lässt es sich erklären, dass er diesen Schwächling immer wieder aufsucht? Um seine Loyalität zu beweisen soll er CJ töten.“

Marcus fuhr hoch, aber Nadira kam ihm zu vor: „Ihr Narren! Solange Sandeman nicht tot ist und da draußen herumläuft mit all seinem Wissen über die Ankunft und unser heiliges Virus, ist er eine Bedrohung die sich vielleicht nur aufhalten lässt, wenn wir den Sohn als Druckmittel haben. Sonst hätten wir diesen unwürdigen minderwertigen Nachkommen eines Verräters schon längst eliminiert. Dieser Vorschlag ist nicht akzeptabel.“

„So lautet aber unsere Entscheidung.“ Beharrte der Senator, auch wenn er jetzt weniger selbstzufrieden wirkte, als zuvor. Während die anderen Berater im Hintergrund murmelten. Teilweise empört über die Ablehnung ihrer Entscheidung, teilweise zustimmen über die Berechtigung des Einwandes. Marcus amüsierte sich über den Gesichtsausdruck des Senators, als der Teil der Nadira beipflichtete anwuchs. Aber immerhin bot sich ihm hier eine Möglichkeit seine eigenen Vorstellungen einzubringen, bevor McKinley auf gefährlichere oder unlösbare Aufgaben für den Loyalitätstest verfiel, wie es sie seit Bestehen der Konklave immer wieder mal gegeben hatte. „Ich schlage einen Kompromiss vor.“ Äußerte er sich und brachte die heftig diskutierenden Berater augenblicklich zum Schweigen, als sie auf seine nächsten Worte warteten. „Wir lassen ihn in dem Glauben, dass er seinen Bruder erschießen soll. Wir geben ihm eine manipulierte Waffe und wenn er versucht sie abzufeuern wissen wir, dass er loyal zu uns steht, ohne auf unser Druckmittel verzichten zu müssen.“ McKinley wollte Einspruch erheben, aber die zustimmenden Blicke der anderen Berater ließen ihn stumm bleiben. Er warf einen ärgerlichen Blick zu Marcus der ihn spöttisch musterte, was den Senator da zu veranlasste, seinen Blick zu senken. *Natürlich er kann es sich nicht leisten, mich unnötig zu verstimmen, besonders nicht, wenn er wünscht mein Nachfolger zu werden. Als ob ich das je in Betracht ziehen würde, aber das brauche ich ihm nicht unbedingt zu sagen.*

Marcus sah zu Nadira, die seinen Vorschlag mit einem angedeuteten Nicken ebenfalls guthieß. „Gut dann ist es entschieden. Ich denke in einer Woche, wenn der Rat das nächste Mal offiziell tagt, wird sich das mit erledigen lassen. Natürlich sollten auch Berater dabei anwesend sein, wir wollen doch nicht das später dann irgendwelche heimlichen Vorwürfe über die korrekte Durchführung des Testes aufkommen, wenn White ihn besteht.“ Meinte er gehässig in McKinleys Richtung.

„Wenn White besteht!“ Murmelte der als Antwort. Es wurde unmerklich still im Raum, als alle auf Marcus sahen, wie der auf die versteckte Herausforderung reagieren würde.

„Oh ich zweifle nicht daran, dass er das tun wird.“ Erwiderte Markus eisigen Tones und wandte sich dann an die Anderen, von denen einige offen schadenfroh grinsten über die Zurechtweisung McKinleys. „Wir sehen uns dann nächste Woche.“ Die Berater wendeten sich zum Gehen. „Du noch nicht McKinley, wir haben noch etwas zu besprechen.“ Der Angesprochene verhaarte und sah nervös auf die Mitglieder des Hohen Rates, fast befürchtend dass er in seinem Eifer dem Sohn seines früher ärgsten Gegners zu Fall zu bringen, zu weit gegangen war. Er wirkte erleichtert als Matthias ihm den Plan mit der TV-Zusammenfassung erläuterte. „Lässt sich das einrichten?“ Erkundigte sich Nadira. McKinley nun wieder selbstbewusster bestätigte: „Natürlich. Kein Problem.“ „Gut. Enttäusche mich besser nicht.“ Marcus drohende Worte ließen das Grinsen auf dem Gesicht wieder dahin schmelzen wie Schnee in der Sonne. Wort- und Grußlos verließ er eiligen Schrittes den Raum.

Marcus wartete bis die Tür hinter dem wegeilenden Mann ins Schloss fiel und nahm dann sein Telefon. „*Fe'nos tol*“ meldete sich sein Gesprächspartner. „Du hast mehrfach versagt 452 und die Transgenos auszuschalten Ames, deshalb hat der Hohe Rat beschlossen Dich in dieser Sache eingehend zu befragen.“ „*Wann?*“ Erkundigte sich sein Gesprächspartner nicht mehr so gelassen klingend wie zu Anfang des Gespräches. „In einer Woche, wenn der Hohe Rat tagt.“ „*In einer Woche? Ja ich werde da sein.*“ bestätigte White die erhaltene Anweisung und legte akut auf. Matthias sah ihn fragend an. „Du warnst ihn nicht vor? Was auf ihn zukommt?“ Nadira sah gespannt aus und auch Lyssandra sah erstaunt zu ihm auf. „Nein. Ich möchte, dass White unvorbereitet ist. Überrascht ist. Nur dann ist seine Loyalität zweifelsfrei bewiesen. Immerhin soll er vielleicht einmal mein Nachfolger werden, dafür habe ich ihn schließlich ausgebildet.“ „Und wenn er nicht abdrückt?“ Nadira sah ihn forschend an. Marcus zuckte mit den Schultern. „Dann wird er sterben.“ „Gut.“ Antwortete sie bevor sie sich mit Lyssandras Hilfe aus ihrem Sessel quälte.

## **Kapitel 3**

Marcus grübelte in seinem abgedunkelten Raum. In wenigen Stunden würde es sich zeigen ob seine Entscheidung Ames zu einem der Ihrigen zu machen richtig gewesen war oder ob er geteilte Loyalitäten wie sein Vater hatte, die diesen dann zum Verräter werden ließen. *White ist anders als Sandeman. Das hab ich seit unserer ersten Begegnung gewusst. Aufgeweckt und zu stolz seine Angst zu zeigen, neugierig und trotzig zu gleich. Er wollte sogar seinen schwächlichen Bruder schützen, er hat tatsächlich gedacht er könnte mich täuschen. Auch wenn er seinen Fehler schnell eingesehen hat. Ja er war beeindruckend, es wäre sehr schade, wenn es sich jetzt herausstellen würde, dass ich mich damals in ihm getäuscht habe und meine Zeit an ihn genauso vergeudet gewesen war, wie zuvor an seinen Vater. Aber er hatte als Nachkomme der alten Herrscherfamilie ein Anrecht darauf gehabt, dass man ihm diese Chance gibt. Den Verrat seines Vaters kann man ihm nicht vorwerfen. Gnade ihm Gott wenn er sich falsch entscheidet, dann werde ich ihn persönlich töten müssen, um meine eigene Glaubwürdigkeit nicht zu gefährden. Eine solche Chance die Macht neu zu ordnen würde sich McKinley nicht entgehen lassen. McKinley. Ich werde mir nun doch eher etwas einfallen lassen müssen. Er wird allmählich zu gefährlich und die Unverschämtheit die er sich neulich geleistet hat. Ich denke ich werde Matthias Vorschlag doch aufgreifen müssen. So wie bisher kann es nicht weiter gehen, seine ganzen Intrigen werden immer undurchschaubarer und die Nachricht die ich vorhin über seine neuesten Aktionen erhalten hab, zeigt dass die Zeit drängt. Er hat irgendetwas vor. Ja ich werde Matthias anweisen mich nach der Anhörung mit einem seiner Leute von der Phalanx aufzusuchen. Das Risiko das er darstellt, ist seine Nützlichkeit längst nicht mehr wert.* Zufrieden lehnte er sich zurück und döste, bis Lyssandra kam um ihn zu wecken. Er sah sie an. Vielleicht sollte er sie anweisen sich in der kommenden Nacht für ihn bereit zu halten. Sie sah seinen stechenden Blick und nickte ergeben. Ja sie hatte verstanden. Doch nun wurde es Zeit für ihn in den Sitzungssaal zu gehen.

Matthias wartet schon als Marcus eintraf. *Das trifft sich gut.* „Nach dieser kleinen Angelegenheit möchte ich, dass Du mit jemanden von der Phalanx zu mir kommst.“

Nadira die gerade eingetreten war, runzelte die Stirn. „McKinley?“

Marcus sah sie an.

„Gut“ Meinte sie nur und begab sich zu Lyssandra.

Matthias nickte, auch er hatte verstanden.

Allmählich trafen die Berater des Hohen Rates ein, um Zeuge des angesetzten Loyalitätstestes zu werden. Dann wurde White von einer Priesterin hereingeführt. Marcus ging eine Zeitlang schweigend vor seinem Schützling auf und ab, der mit gesenktem schuldbewusstem Blick vor ihm stand und der Dinge harpte die auf ihn warteten. *Wage es ja nicht mich zu blamieren Ames, nicht vor so vielen Beratern die es nach meinem Platz gelüftet und schon gar nicht vor diesem schadenfroh aussehenden McKinley, der es kaum erwarten kann, dass du versagst.* Er sah White ernst an und sagte die Worte die er sorgfältig und mit Bedacht ausgewählt hatte, um seine Neutralität in der Sache allen Anwesenden klar zu machen: „Der Hohe Rat ist unzufrieden mit Dir. Du hast uns versprochen 452 zu beseitigen und das Problem mit dem transgenetischen Müll den Dein Vater in die Welt gesetzt hat zu lösen. Weder das eine, noch das andere ist Dir bislang gelungen. Ein Fehlschlag nach dem anderen. Im Gegenteil die Sache bei Jam Pony war ein Schlag in unser Gesicht, eine Beleidigung aller Konklavemitglieder weltweit. Du hast die Familiars enttäuscht und einige zweifeln sogar an Deiner Loyalität. Und damit indirekt auch an mir, weil ich es war der

Deine Zulassung zum Aufnahme-ritual trotz des Verrates Deines Vaters durchgesetzt habe. Ich war Dein Mentor und ich habe viel für Dich riskiert. Vielleicht zu viel? Sag es mir. Sag mir, was ich mit Dir tun soll.“ Er nahm seinen unterbrochenen Gang wieder auf und wartete ob Ames sich vielleicht äußern würde, dass Recht dazu hatte er. Doch der zog es vor zu schweigen und warf hin und wieder einen Blick auf den hämisch grinsenden McKinley. *Oh ja, du weißt wem du das hier zu verdanken hast Ames. Aber bald wirft er dir keine Steine mehr in den Weg. Er wird auch niemals mehr die Integrität des Hohen Rates in Frage stellen und damit die Sicherheit der Konklave gefährden. Aber diese Sache hier musst du erst hinter dich bringen und auch mir beweisen, dass du wirklich würdig bist einmal in meine Fußstapfen zu treten. Also wage es nicht mich zu enttäuschen, nicht dieses Mal.*

Erneut sah er den Delinquenten vor sich an, es wurde Zeit ihm das Urteil zu verkünden: „Du schweigst? Nun gut. Wir erwarten einen Beweis Deiner Loyalität.“ Mit diesen Worten reichte er ihm die manipulierte Waffe und gab einem der Anwesenden ein Zeichen: „Ihr könnt ihn jetzt reinbringen.“ Der Angesprochene gehorchte und brachte mit einem weiteren Familiar CJ herein, dessen Gesicht noch verhüllt war. Verärgert registrierte er das McKinley noch vor seinem Befehl handelte und mit einem triumphierenden Gesichtsausdruck eigenmächtig das Gesicht von Ames Bruder enthüllte. Fassungslosigkeit spiegelte sich auf Whites ebenmäßigen Gesichtszügen wieder, während ihn sein Bruder um sein Leben flehend ansah. Doch er hatte seine Gefühle schnell wieder im Griff und der überraschte beinahe entsetzte Gesichtsausdruck wich einer eisigen und entschlossenen Miene. Dann hob White die Waffe und drückte ab, als nichts passierte, versuchte er es erneut. Ein verwirrter Blick traf Markus. *Oh ja mein Junge ich habe mich nicht in dir getäuscht.* Befriedigt sah er zu McKinley, der einen enttäuschten Eindruck machte und gab dann den Wachen einen Wink CJ wieder in seine Zelle zu bringen. Noch immer wirkte White verblüfft als Marcus ihm die Waffe abnahm und ihn noch einmal verwarnte: „Du hast bewiesen, dass Du weiterhin treu zu uns stehen willst. Aber ich warne Dich, versage nicht noch einmal. Deine Unfähigkeit ist nicht länger tolerierbar.“ Dann verließ er den Raum, dicht gefolgt von den anderen Ratsmitgliedern und den anwesenden Angehörigen des Beraterstabes. *Das wäre endlich erledigt, fehlt nur noch McKinley.*

## Kapitel 4

Er suchte seinen kleinen gemütlichen Arbeitsraum auf. Matthias und ein Angehöriger der Phalanx warteten schon. Nach einem kurzem Nicken wendete er sich ohne Umschweife an den Krieger: „Ich nehme an Matthias hat dich bereits über das Problem informiert das die Konklave hat, die Natter die wir unter uns haben und die unsere Ziele durch die Verfolgung persönlicher Interessen permanent gefährdet?“

Der blonde Hüne nickte und seine eisig blauen Augen funkelten tückisch. „Ja. Das hat er. Ich nehme an, es soll wie ein Unfall aussehen?“

„Ja das soll es. Bereitet alles vor. Ich informiere euch sobald die Ausführung unumgänglich scheint.“

„Wie der Hohe Rat wünscht.“ Der Phalanx verneigte sich und wendete sich zum Gehen, gefolgt von dem schweigenden Matthias.

An der Tür hielt ihn die Stimme des Satai auf: „Habt ihr schon etwas über diesen Lydecker herausgefunden?“

„Nein. Nachdem sein Wagen vor einigen Monaten leer aus dem Fluss gefischt wurde, haben wir Teile des Flusses und die dazugehörige Uferregion nach seiner Leiche abgesucht. Nichts. Eines unserer Teams musste allerdings einen Zeugen verschwinden lassen. Und unsere Teams in Seattle haben auch keine Hinweise auf ihn entdeckt. Sie sind mittlerweile wieder abgezogen. Vermutlich ist er verreckt. Das Wasser war viel zu kalt und die Strömung in dem Bereich viel zu stark, als dass ein normaler Mensch das überleben könnte. Trotzdem wäre es besser gewesen die Phalanx von Anfang mit seiner Beseitigung zu beauftragen. Wir hätten den Unfall so arrangiert, dass wir nun keinerlei Zweifel über sein Ableben hätten.“

„Das ist mir bewusst.“ Marcus Stimme klang leicht verärgert. „Leider ist das etwas, dass wir McKinley Voreiligkeit zu verdanken haben. Der einen seiner Leute damit beauftragt hat, als er bemerkte, dass dieser verdammte Colonel in dem Kiloma Grab herumschnüffelte. Ich hoffe nur, dass er wirklich tot ist, es reicht schon wenn Sandeman und die Transgenos wie ein Damoklesschwert über uns hängen.“ Er zögerte kurz und fuhr dann fort: „Was ist mit diesem Reporter der für dieses Käseblatt schreibt? Dieser Calvin Theodore. Seine Informationen über uns sind bedenklich nahe an der Wahrheit gewesen.“

„Ich glaube nicht, dass den Reporter jemand ernst nehmen wird Satai, nicht bei dem Käseblatt für das er schreibt. Er arbeitet interessanterweise für Jam Pony und er hat Kontakte zu 452, die ihm möglicherweise Einiges erzählt hat und wohl eine Freundin von ihm ist. Unseren Informationen nach gehörte er zu denen die den Transgenen die Flucht nach Terminal City ermöglicht haben. Im Moment kommen wir allerdings nicht an ihn heran, da er sich noch immer dort aufhält. Was diesen Professor B. Richard Boot, auf den er sich beruft, betrifft und der in einigen Kreisen einen sehr guten Ruf genießt, der hatte inzwischen einen kleinen bedauerlichen Unfall.“

„Sehr gut.“ Markus wirkte zufrieden. Matthias und der Phalanx ließen ihn allein.

Er lehnte sich im Sessel zurück und machte den kleinen Fernseher an, der auf dem etwas wackeligen Tischchen neben seinem Schreibtisch stand. Laut McKinley würde die TV-Zusammenfassung heute noch laufen. Er sah auf die Uhr, es war noch etwas Zeit bis zum Beginn. Seine Gedanken schweiften ab wie so oft in letzter Zeit. / *Die Zeremonie war bereits im vollem Gange als das Mädchen – Josie Morales – die er sich im Davenport Genetics Institute ausgesucht hatte, von Drogen betäubt hereingebracht wurde. Mit ihm würde sie nie freiwillig schlafen. Allein sein Anblick genügte in der Regel schon die auserwählten Zuchtmütter in Angst und Schrecken zu versetzen. Eine hatte er offensichtlich so geschockt,*

dass sie nach dem sie ihn nach ihrer 2. Fehlgeburt begegnet war, untergetaucht war. Bislang konnte sie noch nicht aufgespürt werden, um sie dazu zu zwingen ihnen das zu geben, was sie von ihr haben wollten. Schließlich hatten sie schon einiges in ihre Untersuchungen investiert, ihr genetisches Erbgut war exzellent und die Nachforschungen in ihrer Familiengeschichte hatten auf Langlebigkeit hingedeutet, als das man sie entkommen lassen konnte. Aber früher oder später würden seine Leute sie finden und zu Ende bringen was sie begonnen hatten. Doch nun würde ihnen Josie ein Kind schenken und er würde erneut Vater werden, wie so viele Male davor. Auch wenn viele seiner Kinder die Langlebigkeit nicht erbten oder seine Führungsqualitäten. Aber es waren trotzdem seine Kinder, auch wenn er sich schon lange nicht mehr um ihr Wohlergehen kümmerte. Dazu waren Andere da, schließlich konnte er als Satei sich nicht um solche Belanglosigkeiten kümmern. Das Mädchen sah ihn durch den Drogenschleier benebelt ängstlich an und wehrte sich trotz ihrer Benommenheit leicht. Nicht das ihn das abhalten würde seine Pflicht zu tun und der Konklave viele Kinder seines kostbaren Erbgutes zu schenken. Ganz abgesehen von der Freude die Angst in den Augen der Mädchen zu sehen die für ihn bestimmt waren. Angst vor ihm, herrliche berauschte nackte Angst und wie immer fühlte er sich durch dieses Machtgefühl lebendig und stark. Zwei kräftige Priester hielten sie fest als er die Vereinigung vollzog und brachten sie dann weg, während die Familiars ihre Feier ungestört fortsetzten. / Seine angenehmen Gedankengänge wurden unterbrochen als die Sendung auf die er wartete endlich angekündigt wurde.

Zufrieden verfolgte er die Zusammenfassung der letzten Wochen. Die Sache mit den Transhumanen den White eingeredet hatte, das er die Sektorpolizei angreifen sollte. Transgenofeindliche Parolen. McKinley der völlig empört wirkend die Ermordung eines Transgenos verurteile und dabei wie nebenbei erwähnte, dass viele von diesen Wesen ansteckende Krankheiten hätten und nichts dafür könnten, dass sie Killer sein. Womit er erst recht den Zorn des Mobs auf Sandeman`s Monster lenkte. *Oh ja. Sehr geschickt eingefädelt. Schade nur, dass du deine Intrigen auch innerhalb der Konklave veranstaltest. Aber wir können nicht länger erlauben, dass du unsere Reihen entzweist und den aus guten Gründen gegründeten Hohen Rat mit seiner traditionellen Zusammensetzung gefährdest.* Amüsiert beobachtete er den Bericht über die ermordeten Polizisten die laut einem Überlebenden von dem Hundetransgeno angegriffen worden waren und dem man auch die Schuld für die Ermordung des blinden Mädchens angehängt hatte. *Das hast du gut gemacht Ames. Wirklich gut.* Er grinste. Doch sein Lächeln verging ihm als er den Bericht über die Jam Pony Krise sah. *Verdammt ich habe McKinley doch klar gemacht, dass ich das nicht so ausführlich wünsche.* In allen Einzelheiten wurde gezeigt wie die Transgenos entkamen. Die Polizei hereinlegten und das Einsatzteam fertig machten. *Unser Team, unsere besten Leute besiegt von diesem Abschaum und jedem Konklave der das heute sieht, wird das unter die Nase gerieben. Man wird mir die Verantwortung für diese Schmach zu schieben. Verdammt McKinley, dass hast du mit Absicht gemacht.* Wütend sprang er auf und sein Sessel krachte um. Von dem Geräusch alarmiert trat ungerufen einer seiner Leibwächter ein und sah sich um. „Mach meinen Wagen fertig! Ich muss zu McKinley.“ Schnauzte ihn Marcus an. „Was glotzt Du so? Mach das Du los kommst!“ Der Bodyguard löste sich aus seiner Erstarrung um eiligst dem Befehl des Satai`s zu gehorchen. In dieser Stimmung war Marcus unberechenbar. Langsam folgte ihm der Führer der Konklave in düstere Gedanken versunken.

## Kapitel 5

„Ihr bleibt hier im Wagen.“ wies Marcus seine Leibwächter an als er sich auf den Weg zum Fahrstuhl der stillen Tiefgarage des großen Bürohauses machte und dort nach oben fuhr. *Niemand braucht zu wissen worüber ich mich mit dem Senator unterhalte. Das geht nur uns beide etwas an.* Ungeduldig trat er von einem Bein auf das Andere als der Fahrstuhl unregelmäßig ruckelte. Seine Beine taten ihm weh, er ermüdete schnell in letzter Zeit. Aber bei seinem hohen Alter war das kein Wunder. *McKinley glaubt meinen Platz einnehmen zu können? Dabei werde ich ihn überleben.* Endlich hatte der Fahrstuhl sein Ziel erreicht, Marcus trat in den Gang und begab sich zu McKinleys privatem Büro.

Ohne zu klopfen trat er ein und musterte mit einem schnellen Blick den Vorraum in dem sich nur ein kleiner Schreibtisch mit PC, Telefon, Kaffeemaschine und ein paar Besucherstühle befanden, dann eilte er zur Zwischentür die aus massiver Eiche bestand, wohl um zu verhindern das jemand Gespräche im Inneren belauschen konnte. Schließlich gab es Einiges in des Senators Leben was nicht für falsche Ohren bestimmt war. Marcus öffnete und fand sich dem Senator gegenüber der überrascht wirkte ihn schon wieder zu sehen.

„Marcus? Ich hatte nicht ...“

„Nicht erwartet mich zu sehen?“ Erkundigte sich Marcus ärgerlich und setzte sich auf den bequemen Bürostuhl hinter McKinley`s Schreibtisch, der erst Einspruch erheben wollte, sich dann aber anders zu besinnen schien. Der Senator setzte ein Lächeln auf, genauso falsch wie seine ganze Persönlichkeit.

„Wo sind Deine Leibwächter, du solltest nicht...“

„Als ob Du Dir Sorgen machen würdest. Aber falls es Dich interessiert, sie warten im Wagen auf mich.“ Erwiderte Marcus hämisch.

McKinley zögerte einen Augenblick. „Ich hole uns Kaffee.“ Bot er an und stürmte durch die hinter ihm ins Schloss fallende Tür in den Vorraum, noch bevor Marcus antworten konnte.

Marcus vermutete eher, dass er sich erst einmal von dem Schock erholen wollte und den Kaffee nur vorgeschoben hatte, um sich zu fangen. *Was soll`s einen Kaffee kann ich vertragen.* Er sah sich um und musterte die kostbaren Möbel und Gemälde die McKinley um sich gescharrt hatte. *Verdammt, wie lange braucht der um Kaffee zu holen.* Gerade als er aufstehen wollte um nachzusehen, kam McKinley mit zwei dampfenden Kaffeetassen zurück und überreicht ihm eine. Marcus trank genussvoll und ließ den zusehend nervöser werdenden Senator zappeln.

Dann endlich war er bereit: „Was hast Du Dir eigentlich dabei gedacht?“

McKinley sah überrascht aus als er den bedrohlichen Unterton in Marcus Stimme hörte. „Wobei?“ Fragte er arglos, überlegend ob der Satai irgendetwas von seinen Plänen wusste.

„Die Sendung im Fernsehen, gerade eben.“ Fuhr Marcus wütend aus seinem Stuhl hoch, die Stimme leicht schrill.

„Was war denn damit?“ Erkundigte McKinley sich, nicht ganz wissend worauf die Frage anspielte.

„Was war? Du willst wissen was damit war?“ Marcus schrie ihn wütend an und sein Speichel benetzte die Hand des Senators, der sie angewidert abwischte. „Ich werde Dir sagen was war Du unfähiger Idiot. Du hattest genaue Anweisungen was in der Sendung kommen soll. Und was muss ich sehen? Die Transgenos werden fast als Helden dargestellt, weil sie so friedlich die Geiselnahme beigelegt haben. Unsere Leute werden lächerlich gemacht, weil sie diese Missgeburten nicht besiegen konnten. Hast Du eine Ahnung wie sich unsere Leute jetzt fühlen? Jeder Einzelne der diesen Beitrag nun erneut sehen musste? Wir hatten sie

gerade erst beruhigt, nachdem diese Geschichte das erste Mal durch die Presse ging! Und was ist mit diesem Interview von diesem vertrottelten Jam Pony Chef, der diese Monster als Menschen bezeichnet? Ist das Deine Vorstellung davon, sie in der Presse schlecht zu machen?" Er funkelte sein Gegenüber an.

„Marcus ich hatte keine Ahnung, dass dies so kommen würde. Ich hatte meinen Kontaktmann genau gesagt was ich wollte und mich darauf verlassen..." Erneut wurde er unterbrochen.

„Du hast Dich darauf verlassen? Worauf denn? Das einer dieser minderwertigen Normalos etwas richtig macht? Verdammt James ich hätte Dich für klüger gehalten. Was hast Du in der Zeit gemacht, während Du hättest alles genau überwachen sollen?"

Marcus Blick fiel auf einen BH der aus der Schreibtischschublade hervorschaute. Wütend riss er ihn heraus und warf ihn dem verlegen wirkenden McKinley ins Gesicht. „Ist es das, was Du getrieben hast? Anstatt Dich um Deine Aufgaben zu kümmern." Zischte der Satai. „Hat es Dir das letzte Mal nicht gereicht, als wir die Phalanx losschicken mussten um die kleine Hure und das ungenehmigte Balg, dass sie Dir angehängt hatte um Dich zu erpressen, zu beseitigen? Hast Du gar nichts daraus gelernt?" Noch bevor McKinley antworten konnte, stürmte Marcus hinaus.

## Kapitel 6

Noch immer kochend vor Wut wartete er auf den Fahrstuhl, der nach einer Ewigkeit noch immer nicht da war. Er griff zum Telefon und wählte eine Nummer aus dem Kopf. „Fe’nos tol. Die Anweisung bezüglich McKinley`s muss so schnell wie möglich über die Bühne gehen. Es darf keine Zweifel an einem Unfall geben.“ Erklärte er seinem Gesprächspartner und legte auf. Der Fahrstuhl kam noch immer nicht. *Elendes Mistding. so wie es vorhin gezuckelt hat, hat es wahrscheinlich endgültig den Geist aufgegeben.*

Ärgerlich begab er sich zum Treppenhaus am anderen Ende des Korridors um die 4 Etagen so hinter sich zu bringen. Schniefend kam er unten an und betrat den spärlich beleuchteten Gang der zur eigentlichen Tiefgarage führte. „Hallo.“ Erklang es hinter ihm. Überrascht fuhr er herum und sah sich einer noch relativ jung aussehenden Frau gegenüber, die offensichtlich hinter der Tür gestanden hatte. Verwirrt und neugierig sah er ihr entgegen, immer noch versuchend seinen Atem unter Kontrolle zu bekommen, als sie ein paar Schritte vorwärts trat. „Wer sind Sie?“ Erkundigte er sich leicht beunruhigt. Dann zuckte er zusammen. „Ich kenne sie doch? Ja ich bin mir sicher, dass wir uns kennen.“

„Ja. Das tun wir. Ich heiße Marisa. Marisa Chantal.“

„Ah ja. Ich erinnere mich wieder. Davenport! Wir fanden es sehr schade, dass sie den Kontrakt mit uns lösten ein Kind auszutragen. War Ihnen die angebotene Bezahlung nicht hoch genug Miss Chantal?“ *Verdammt wie hat sie mich hier gefunden?*

„Nicht hoch genug? Oh ja 50.000 Dollar für ein Kind richtig? Für ein auf die Welt gekommenes Kind, wie es im Kleingedruckten stand. Richtig? Von Fehlgeburten war nie die Rede!“ Fauchte sie ärgerlich.

„Bitte beruhigen Sie sich meine Liebe. Ich kann ja verstehen, dass diese Fehlgeburten Sie aufregen, aber solche Dinge passieren nun einmal und Sie müssen einsehen, dass wir dafür nicht bezahlen konnten. Es ging schließlich um viel Geld Marisa.“ Er versuchte seiner Stimme einen vertraulichen Unterton zu geben. „Sehen Sie ich bin ein alter Mann und ermüde schnell. Warum setzten wir uns nicht in meinen Wagen und bereden Alles in Ruhe?“

„Wo ihre Männer auf mich warten?“ Fragte sie ironisch. *Verdammt woher weiß sie das?* „Damit mir Ihre Leute das antun, was sie auch mit Josie Moralis gemacht haben? Und was ist mit den anderen zahllosen Mädchen die bei Davenport auf den gleichen Kontrakt hereingefallen sind? Die alle, wie ich inzwischen weiß, Fehlgeburten hatten? Sie waren dumm und naiv, genau wie ich. Ich war so jung damals, viel zu jung als ich in Eure Falle lief. Eine 14 Jährige die von zu Hause weggelaufen war, das ideale Opfer für perverse Schweine wie Euch. Wie viele von ihnen haben das Geld letzten Endes gesehen? Keine, nicht wahr! “ Sie schrie ihn wütend an und zog einen kleinen Revolver hinter ihrem Rücken hervor.

Marcus wich zurück und langte vorsichtig nach seiner eigenen Waffe, die er versteckt mit sich führte, während er versuchte sie mit seinem anderen gestikulierenden Arm abzulenken. „Aber meine Liebe, wer hat Ihnen denn nur diesen Bären aufgebunden?“

„Einen Bären? Nein. Ich weiß genau, was sie getan haben und irgendwo immer noch tun. Was Sie mit diesen armen Mädchen tun, die so dumm sind Ihren Versprechen zu glauben und die Sie dann nachdem sie das Kind auf die Welt bringen, beseitigen.“

„So? Und was genau haben Sie nun vor?“ Erkundigte er sich, als seine tastende Hand den Griff der Pistole fand und sich seine zittrigen Finger um den Abzug legten. „Woher wussten sie eigentlich, dass ich heute hier sein würde? Ich habe es bis vorhin nicht einmal selber gewusst.“ Versuchte er ihr ein paar

Informationen zu entlocken. „Und wieso haben Sie mich hier erwartet, es ist reiner Zufall, dass ich die Treppe genommen habe.“ Im selben Moment als er die Frage stellte wurde ihm auch die Antwort bewusst. *McKinley. Er muss sie angerufen haben, deshalb hat es so lange gedauert.*

Das dämmerige Licht der einzigen Lampe im Gang flackerte. „Ich habe einen Stuhl in der obersten unausgebauten Etage in die Fahrstuhlür geklemmt.“ Beantwortete sie seine letzte Frage und bestätigte seinen diesbezüglichen Verdacht. „Und jetzt werden Sie sterben Dr. Schuler für Alles was Sie den Mädchen angetan haben, was Sie mir angetan haben. Dafür, dass ich seitdem keine Nacht mehr durchgeschlafen habe, seit mir das ganze Ausmaß Ihrer ungeheuerlichen Taten bewusst geworden ist. Dafür dass ich niemanden mehr vertrauen kann, geschweige denn lieben. Das ich mich nirgends mehr sicher fühle, weil ich immer damit rechne, dass Ihre Leute mich eines Tages finden. Oh ja, ich weiß das Ihr mich gesucht habt! Auch wenn ich Davenport nicht aufhalten kann, weil Ihr nach dem Puls untergetaucht seid. Ich kann zumindest eins tun der Schlange den Kopf abschlagen!“ Langsam hob sie ihre Waffe und zielte auf ihn, ihren Finger um den Abzug gelegt.

Die Lampe flackert erneut und ging endgültig aus.

Ein einzelner Schuss erklang in der Dunkelheit und das Geräusch eines fallenden Körpers war zu hören.

## Impressum

**Autor der Geschichte:**

Ivonne Schönherr (aka Cat)  
Admin von <http://www.catwebstories.at>  
e-Mail: [webmaster@catwebstories.at](mailto:webmaster@catwebstories.at)

**Herausgeber des Magazins**

**Layout:**

Mario Radke (aka Rady)  
Admin von <http://www.dark-angel.info>  
e-Mail: [rady72@gmx.net](mailto:rady72@gmx.net)



Dark Angel ist TM und © by 20th Century Fox und dazugehöriger Firmen. Alle Rechte vorbehalten. Dieses Magazin ist nicht von 20th Century Fox autorisiert. Dark Angel, die dazu gehörigen Charaktere, Grafiken, Fotos, Videos und Schutzmarken sind Eigentum von 20th Century Fox, Fox und weiteren Firmen. Die Autoren dieses Magazins stehen in keinerlei Verbindung mit den zuvor genannten Firmen. Die Inhalte dieses Magazins werden einzig und allein zu Unterhaltungszwecken genutzt. Eine Copyright-Verletzung ist nicht beabsichtigt oder impliziert.